

Editorial Unglück als Normalzustand

Von Michael Hierholzer

In Dänemark leben die glücklichsten Menschen der Welt, worauf auch Stefan Sagmeister in seiner Ausstellung „The Happy Show“ hinweist. Um die Ergebnisse mehrerer Studien jedoch handschriftlich zu relativieren: Wenn er in Kopenhagen einen Kaffee trinken gehe, sehe er selten Leute, die einen glücklichen Eindruck machten. Trügt der Schein? Wahrscheinlich schon.

Andererseits: Søren Kierkegaard war Däne. Und hat nicht nur eine Abhandlung über „den Unglücklichsten“ in sein Hauptwerk „Entweder – Oder“ eingearbeitet. Sondern auch die Verzweiflung als wesentliche Antriebs- oder vielmehr: Verhinderungskraft des menschlichen Geistes herausgearbeitet. Die einen, sagt er, wollten verzweifelt sie selbst sein, die anderen ebenso verzweifelt sich selbst los sein. Dass beides zu nichts führt, weder die Konzentration auf das Ich noch die Hingabe an jemand Anderen, drückt sich auch in dem Zitat aus, das wie ein Kommentar zu Kierkegaards eigener Unentschlossenheit in Liebesdingen klingt: „Verheirate dich, du wirst es bereuen; verheirate dich nicht, du wirst es auch bereuen.“ Das Leben muss irgendwie ausgehalten werden. Aus dem Unglück als existentieller Normalzustand erwächst dann doch etwas Positives. „Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“, heißt es später bei Camus. Kierkegaard hat vieles vorweggenommen. Gewiss können wir nicht von einem Dänen auf alle schließen. Aber vielleicht ist gerade eine Kultur, in der die Auseinandersetzung mit dem Unglücklichsein weit vorangetrieben wurde, besonders fähig, das Glück zu genießen. Man muss es ja nicht zeigen.



Mit offenen Augen auf den Spuren der Entdecker: Ulrike Ottingers Langzeit-Trilogie „Chamisso's Schatten“ ist lohnende Entschleunigung.

Foto Ulrike Ottinger/Realfictionfilme

Ulrike Ottinger Dem Bann des Nordens im Kino erliegen

Sie hat sich Peter Schlemihls Siebenmeilenstiefel angezogen und ist mit ihrer Kamera nach Norden aufgebrochen. Unter dem Titel „Chamisso's Schatten“ zeigt die Berliner Filmemacherin Ulrike Ottinger in drei Kapiteln über 720 Minuten oder zwölf Stunden lang, was aus den Menschen und Tieren rund um die Beringstraße geworden ist, die einst von Vitus Bering, James Cook und Adelbert von Chamisso entdeckt wurden. Ruhige Kamerarhythmen gleiten hinweg über die Vulkankegel Kamtschatkas, die bizarr gesägten Bergmassive der Aleuten und durch den Zauberwald auf Kodiak Island. Die Landschaftstotalen und langsamen Schnitte sind eine Erholung für alle, die unter der Reizüberflutung der Filmindustrie leiden. Ottinger hat Zitate aus den Tagebüchern der Entdecker verschränkt mit Interviews der einheimischen Bevölkerung. Sie lässt ein Ottermädchen aus einem indigenen Märchen von der brutalen Ausbeutung durch die Pelzjäger im Gefolge der großen Expeditionen erzählen. Wer genug Sitzfleisch mitbringt, kann Ulrike Ottinger noch bis Ende Mai auf die Halbinseln Tschukotka und Kamtschatka begleiten: Das Frankfurter Programmkino „Mal seh'n“, Adlerfluchtstraße 6, zeigt in seinen beliebten Sonntagsmatineen um 11 beziehungsweise 11.30 Uhr alle Folgen der Trilogie. c.s.

Prügelstrafe Abbas Khider liest in Frankfurt

Wer hat in den Warteschleifen deutscher Telekommunikationsunternehmen und in den Warteschlangen deutscher Behörden noch nicht mit dem Gedanken an Gewalt gespielt? In Abbas Khiders Roman „Ohrfeige“ gibt ein leidgeprüfter Besucher der Ausländerbehörde dem angestauten Gefühl der Hilflosigkeit nach. Karim Mensey ist Flüchtling, hat seine Schlepper Anfang des Jahrtausends bis Frankreich bezahlt, ist von ihnen stattdessen in der bayerischen Provinz ausgesetzt worden, lebt seit geraumer Zeit in Deutschland und soll abgeschoben werden. Deswegen fesselt er Frau Schulz an ih-

ren Bürostuhl, klebt ihr den Mund zu und zwingt sie, ihm und seiner Geschichte endlich zuzuhören.

Der 1973 in Bagdad zur Welt gekommene Khider saß in Saddam Husseins Irak zwei Jahre lang im Gefängnis, hielt sich danach als Flüchtling illegal in mehreren arabischen Staaten auf und kam im Jahr 2000 nach Deutschland. Er studierte in München und Potsdam, sein erster Roman, „Der falsche Inder“, erschien vor acht Jahren. „Ohrfeige“, seinen vierten, stellt er am Mittwoch von 19.30 Uhr an im Frankfurter Literaturhaus vor. Wer danach Aufheiterung braucht, kauft sich am besten auch gleich eine Karte für den „Tanz in den Mai“, der im Literaturhaus am nächsten Samstag um 21 Uhr beginnt. Vielleicht ist nach dem bevorstehenden Winteranbruch bis dahin ja sogar der Frühling zurückgekehrt. balk.

Nacht der Museen Der Zauber der Originale

Normalerweise würden wir ja jedem anderen Zeitpunkt zu besuchen, bloß nicht in der „Nacht der Museen“. Schließlich sieht man Bilder und Skulpturen besser, wenn sich keine Menschenmenge vor ihnen drängt. Und den wahren Kunstgenuss erfährt der Betrachter wohl auch nur, wenn er sich länger und ungestört mit einem Werk beschäftigen kann. Das gilt auch für Erkenntnisse, die sich vor Skeletten von Urzeitmonstern und ähnlichen Exponaten gewinnen lassen. Dennoch: Gehen Sie hin! Schließlich steht nicht die stille Versenkung im Vordergrund, sondern die Feier des Außergewöhnlichen, des Einzigartigen, der Originale, der wunderbaren Orte, die Museen nun einmal sind. Und wer sich dabei die eine oder andere Anregung holt, auf dieses oder jenes aufmerksam wird, kommt hoffentlich irgendwann zurück, um sich näher damit zu befassen. Die „Nacht der Museen“ bringt die Menschen zusammen. Und es gibt, so die Erfahrung der vergangenen Jahre, immer Nischen und Winkel, wo nicht so viel los ist und man die ganz besondere Atmosphäre spüren kann, die sich nachts im Museum ausbreitet. Frankfurt und Offenbach halten etliche Überraschungen bereit: Diese Erfahrungen können Neubürger wie Alteingesessene heute Abend von 19 Uhr an machen. zer.

Andreas Steinhöfel Festival mit dem Autor von Rico und Oscar

Es sieht aus, als wäre es von ganz langer Hand geplant worden, bei einer solchen Häufung von Ereignissen – aber von Fügungen versteht Andreas Steinhöfel ja sowieso eine ganze Menge. Wenn er also morgen um 15 Uhr im Hessische Rundfunk als krönender Abschluss der diesjährigen Sonntagsgeschichten zugunsten der Spendenaktion dieser Zeitung lesen wird, und zwar aus seinem allerersten Kinderbuch „Dirk und ich“, ist das im Grunde nur der Auftakt für ein ganzes Steinhöfel-Festival, auch hier in der Region. Denn am Donnerstag kommt der lang erwartete dritte Teil seiner Detektivgeschichten bundesweit in die Kinos. „Rico, Oscar und der Diebstahlstein“ ist natürlich für die wahren Fans des tiefbegabten Rico und des hochbegabten Oscar nur eine Verlängerung des Abschieds – denn dieser letzte Teil der Rico-Geschichten ist als Buch schon 2011 erschienen. Ob es gespielt genau so gut sein wird? Das kann man sich auch nur einen Tag nach dem Filmstart, am Freitagnachmittag um 15 Uhr, fragen. Denn dann gibt es am Staatstheater Mainz für Zuschauer von elf Jahren die Uraufführung von „Anders“. Das Buch, im vergangenen Jahr erschienen, ist vielleicht das Berührendste, was Steinhöfel je geschrieben hat, für Kinder und Erwachsene. emm.

The End Men Gepflegte Raubeinigkeit

Die Band kommt aus Brooklyn, doch Hipsteralarm muss wegen der Formation The End Men nicht ausgelöst werden. Ihre Mitglieder haben ja noch nicht einmal einen Bart, oder wenigstens keinen richtigen. Brauchen sie auch nicht, denn ihre gepflegte Raubeinigkeit drückt sich ohnehin in der Musik aus. Dreckiger Blues nebst ungehobeltem Garage-Rock ist das, von Gitarrist Matthew Hendershot mit derben Riffs inszeniert und von Schlagzeugerin Livia Ranalli stoisch vorwärts geprügelt. Würde Saxophonist Matthew Elia als Dauergast des ursprünglich als Duo gestarteten Projekts nicht dann und wann dazwischentönen, läge ein Vergleich der End Men mit den White Stripes oder den Black Keys gewiss nah. Bei denen müssten allerdings Tom Waits oder Captain Beefheart am Mikrofon stehen, kommt Hendershots Gesang doch diesen Rasplern und Grummeln näher als den Stimmen von Jack White oder Dan Auerbach. Im Gepäck haben die im Jahr 2010 gegründeten The End Men mit dem im vergangenen Jahr veröffentlichten „Terms and Conditions!“ ein relativ neues Album, das sie am Freitag von 21.45 Uhr an im Hafen 2 in Offenbach vorstellen wollen. Der Eintritt kostet an der Abendkasse 9 Euro. Einlass ist nach dem Hafenkino ab 21.30 Uhr. cfr.

PROF. DR. DR. H.C. MULT. ROBERT DARNTON HARVARD UNIVERSITY
28.04.2016 | 18h c.t. | **VORTRAG:** Die Zensoren. Wie staatliche Kontrolle die Literatur beeinflusst – vom vorrevolutionären Frankreich über British India bis in die DDR.

PROF. DR. EVA GEULEN ZENTRUM FÜR LITERATUR- UND KULTURFORSCHUNG ZFL BERLIN
02.06.2016 | 18h c.t. | **PODIUMSGESPRÄCH:** Streit und Spiel

PROF. DR. DR. H.C. MULT. HANS ULRICH GUMBRECHT STANFORD UNIVERSITY
09.06.2016 | 18h c.t. | **PODIUMSGESPRÄCH:** „Ton der Kontemplation“ – ein Vorschlag zum Überleben der Geisteswissenschaften

DR. DR. H.C. SIRI HUSTVEDT BROOKLYN
16.06.2016 | 18h c.t. | **PODIUMSGESPRÄCH:** Geist: Mind and Brain



Foto Wolfgang Eilmes

Fragebogen Vince Ebert

Diplomphysiker und Kabarettist

- Wohin führen Sie Besucher, die zum ersten Mal hier in die Gegend kommen?** In Versuchung! Frankfurt ist sexy!
- Welchen Ort in der Region wollten Sie selbst schon längst einmal besuchen?** Die schönen Ecken von Offenbach. Die soll's ja angeblich geben . . .
- Wen aus Hessen würden Sie gerne kennenlernen?** Den frischgebackenen Deutschen Meister Eintracht Frankfurt.
- Was tun Sie, wenn Ihnen der Name Ihres Gegenübers nicht einfällt?** Einfach fragen. Peinlich ist es eigentlich nur, wenn Sie den Typen im Spiegel nicht kennen.
- Was steht immer auf Ihrem Schreibtisch?** Meistens Marie, eine meiner zwei Katzen. Und meistens auf den Unterlagen, die ich gerade lesen möchte.
- Was würden Sie kaufen, wenn Geld keine Rolle spielte?** Lionel Messi. 100 Millionen damit er 5 Jahre lang einmal die Woche meine Wohnung picobello durchputzt.
- Wie viel Geld haben Sie üblicherweise im Portemonnaie?** So wenig, dass es noch nicht mal für einen Eintracht-Spieler als Putzhilfe reicht.
- Welchen Lebensraum haben Sie aufgegeben?** Lokführer bei der Lufthansa.
- Wann haben Sie sich zuletzt selbst gegogelt?** Wen bitte soll man denn sonst googeln?
- Was machen Sie, wenn Sie unverhofft einen Tag freihaben?** Ich schreibe der Pilotenvereinigung Cockpit einen bösen Brief.
- Der perfekte Moment?** Immer noch der schöne Spruch von Harald Juhnke: Keine Termine und leicht einen sitzen.
- Welches Buch brachte Sie in letzter Zeit ins Schwärmen?** Einführung in die Quantenchromodynamik, Band 10 – jedes Kapitel ein Knaller!
- Wann wird es einen muslimischen hessischen Ministerpräsidenten geben?**
- Ich würde mir wünschen, dass irgendwann mal Religionen in Ämtern generell keine Rolle mehr spielen. Aber eher predigt der Papst wohl aus dem Koran.
- Ihre größte Leistung?** Beifahrer im Auto meiner Frau.
- Wie alt möchten Sie werden?** Keinesfalls so alt, dass man mir irgendwann mal sagt „Wie alt??? Mensch, du siehst aber älter aus . . .“
- Wofür sind Sie dankbar?** Zahnheilkunde.

PROF. DR. JÜRGEN FOHRMANN UNIVERSITÄT BONN
07.07.2016 | 18h c.t. | **PODIUMSGESPRÄCH:** „Ghost Sciences“? Über Redundanz und die gespenstische Vervielfältigung von Form.

**FB05 | PHILOSOPHIE & PHILOLOGIE
GEISTESWISSENSCHAFT
EINE POSITIONSBESTIMMUNG.**

VERANSTALTUNGSREIHE zu 70 Jahren Wiedereröffnung der JGU, im Philosophicum
> www.fb05.uni-mainz.de

Medienpartner **Frankfurter Allgemeine**
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ JGU